

Episode 7

JINGLE

ANMODERATION: In diesem Podcast sprechen wir über gesellschaftliche Konflikte: Darüber, warum es in einer Demokratie überhaupt wichtig ist, sich mit Konflikten auseinanderzusetzen, und darüber, wie man mit ihnen umgehen kann. Acht Gesprächspartner: innen, die sich professionell mit diesem Thema beschäftigen, teilen ihr praktisches Wissen mit uns.

Sprecher: "HALT @ Zusammen – Im Konflikt

Jingle

Sprecher: Dies ist ein Podcast von "Gegen Vergessen- für Demokratie e.V."

JINGLE

O-Ton_Zitat_Ulrike

"Aber klar, jeder Konflikt ist einzigartig, weil einfach die Personkonstellation auch einzigartig ist. Und jeder Konflikt hat eine Geschichte".

Sprecher: Ulrike Geisler, Projektleiterin beim Institut B3

O-Ton_Zitat_Bernd

"Ich glaube, der Konflikt ist da immer und er ist einfach Teil unseres Lebens. Und also es wird keine Konflikte Wegmachbesen geben, irgendwann, wo keine Konflikte mehr da sind".

Sprecher: Bernd Stracke, Projektreferent beim Institut B3

Atmo_Im Zug

Atmo_Bahnhof Kennenlernen

An diesem grauen Herbsttag komme ich in Bautzen an. Das wird aber heute nicht der einzige Ort sein, den ich besuche. Meine Begleitung aus dem Institut B3 zeigt mir heute etwas von Sachsen: Ein Bundesland, das gegen viele Vorurteile kämpfen muss.

Atmo-Rollende Koffer

TITEL: EPISODE 7: Konfliktarbeit im ländlichen Raum. Von Olga Dietze

Atmo – Auto und Schritte

Autorin: Zuerst geht es nach Löbau, dort zeigt mir Bernd sein schönes Haus, das er mit 28 Jahren komplett neu saniert hat. Das Haus gehörte seiner Familie, und wenn Bernd über seine Kindheit hier erzählt, merkt man, wie viel Liebe und Erinnerung er mit dem Ort verbindet.

Mehrere Jahre hat er in Berlin gewohnt. Dort hat er Kunstgeschichte studiert. Das Studium hat er abgebrochen, und ist in die Oberlausitz aufs Land gezogen. Nach dem Umzug und der Renovierung des alten Familienhauses hatte Bernd eine „utopische Idee“, wie er das selbst bezeichnet. Er wollte einen Bioladen eröffnen. Danach war er in der Jugendsozialarbeit tätig und später stieg er in die Beratungsarbeit im ländlichen Raum ein.

O-Ton Bernd_01:

Seit 2015 arbeite ich jetzt beim Institut B3 und habe da angefangen in der kommunalen Beratung. Also ich habe Kommunen beraten,

Verantwortungsträger, Bürgermeister, aber auch Verwaltungsmitarbeiterinnen und Stadträte oder Ortsbeiräte oder auch Initiativen und Vereine vor Ort. Es ist tatsächlich ein ganz viel gesprochenes Wort und Vertrauensbeziehungen“.

Autorin:

B3 – das Institut für Beratung, Begleitung und Bildung mit Sitz in Dresden, „setzt sich ein für die Stärkung der demokratischen Kultur und deren Prozesse unter Beteiligung der Menschen vor Ort“ ein. Egal, ob das Schulen sind, Vereine, öffentlich-rechtliche Institutionen oder Einzelpersonen. Das Team nutzt verschiedene Modelle und Formate, um Menschen zu helfen.

In dem Projekt „Zwischen Wut und stillem Protest“, hat Bernd neue Formate der Ansprache erprobt. Dabei handelte es sich um Proteste gegen die Corona-Maßnahmen in Sachsen. Durch Gespräche mit Bürgermeister:innen, Organisationen und Vereinen hat er mit seinem Team die Lage vor Ort analysiert und auf der Grundlage zielgenaue Angebote entworfen, die an die jeweiligen Kommunen und ihre Bewohner:innen angepasst waren. Das waren zum Beispiel Konflikttrainings, Gesprächsrunden oder Oral-History- Projekte.

Dadurch hat er auch die Türen zur gemeinsamen Arbeit mit „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ eröffnet. Heute leitet Bernd die regionale Arbeitsgruppe Sachsen in dem Verein. Und das macht er zusammen mit seiner Kollegin Ulrike Geisler.

O-Ton_Ulrike_01:

Ich bin seit 2018 beim B3 Institut und bin meistens für so eine Übersetzungsleistung. Ich bin quasi die Schnittstelle zu den Behörden. Ich übersetze Behörde- Deutsch, Deutsch- Behörde und schreibe Anträge und bin so für die großen Linien, die inhaltliche strategische

Ausrichtung zuständig, wenn man das so sagen kann.

Autorin:

Ulrike wohnt heute in Leipzig. Sie hat den umgekehrten Weg von Bernd gemacht und ist aus der kleinen Stadt Kamitz in die Großstadt gezogen. Sie mag die Anonymität in Leipzig, aber das ländliche Leben hat für sie trotzdem weiterhin Charme.

O-Ton_Ulrike_02:

Ich finde, was den ländlichen Raum auszeichnet, also, oder was eben den nicht großstädtischen Raum auszeichnet, ist, dass die Menschen in verschiedenen Rollen sich begegnen im Alltag. Also der Bürgermeister ist vielleicht auch gleichzeitig der Elternrat im Kindergarten und die Verwaltungsamtsmitarbeiterin, die triffst du halt beim Bäcker früh beim Brötchenholen am Samstag. Also das sind so verschiedene Gelegenheiten, wo man die Menschen in ganz vielen verschiedenen Rollen erlebt. Das macht einerseits auch was mit Aushandlungsprozessen und mit Möglichkeiten, irgendwie miteinander ins Gespräch zu kommen, bei dem Bürgermeister zu erwischen, beim Grillen auf dem Dorffest.

Autorin:

Außerdem erlebt man im ländlichen Raum nicht diese spezielle Art von „Einsamkeit“, die in Großstädten vielen zu schaffen macht, sagt Ulrike weiter.

O-Ton_Ulrike_03:

Im ländlichen Raum ist auch mehr Raum, sich selbst einzubringen, aber gleichzeitig eben auch die Verpflichtung, sich einzubringen.

Autorin:

Ihre persönlichen Erfahrungen geben Bernd und Ulrike eine gute Orientierung in ihrer Arbeit. Heute koordinieren sie zusammen mit Kolleg:innen aus „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ ein Projekt mit dem Titel „Engagement für die Gemeinschaft vor Ort“.

O-Ton_Ulrike_04:

„Wo wir im ländlichen Raum in den Kommunen schauen, wie kann man den Zusammenhalt fördern, wie erreicht man Menschen, die bisher über die üblichen Förderprogramme nicht erreicht wurden, einfach weil sie eine andere Sprache sprechen, weil sie davon nicht angesprochen werden, weil sie der Meinung sind, dass sie das eh schon machen und weil sie es für ihren Ort machen, kein Geld dafür wollen. Da sind wir ganz viel unterwegs und stellen viele Fragen und lernen wahnsinnig spannende Menschen und Geschichten kennen.“

Autorin:

Die Arbeit im ländlichen Raum bringt viele Möglichkeiten mit sich und das Institut B3 unterstützt sehr unterschiedliche Menschen – sagt Bernd.

O-Ton_Bernd_02:

Da erobern wir neue Räume, die wir noch nicht kennen. Und da kommen wir auch mit einer großen Portion Unwissenheit und einer großen Portion Unsicherheit. Können wir hin und nehmen ganz zart die Fäden auf zu den Menschen, die da sind und nicht mit der Intention als Missionar aufzutauchen und denen die Glückseligkeit zu bringen, sondern zu schauen wie geht es denn, den Menschen ein ernsthaftes Interesse zu zeigen, den wirklich zuzuhören und dann bestenfalls eine Sache zu finden, wo man sagt, okay, das wäre jetzt eine Aufgabe, sofern es gewollt ist.

Autorin:

Es geht zum Beispiel nicht nur darum Weiterbildungen anzubieten, sondern auch neue Wege zu finden, innovativ zu sein– sagt Ulrike.

O-Ton_Ulrike_05:

Sondern wir gehen in die Orte und fragen: Was braucht es denn? Was braucht ihr für eine Weiterbildung? Oder wir fragen nicht mal so, sondern wir unterhalten uns mit den Leuten. Und manchmal kommt von sich aus so ein Bedarf da: Das würde uns echt mal helfen, denn wir haben jetzt hier Nachwuchsprobleme im Verein und weil sich keiner das zutraut, weil keiner weiß, was da dranhängt. Und dann sind wir sozusagen diejenigen, die sagen: „Hey, da könnten wir, könnten wir vielleicht was aufmachen, da könnten wir euch unterstützen. Was haltet ihr davon?“

Autorin:

Was sehr wichtig in der Arbeit von Bernd und Ulrike ist – sich Zeit zu nehmen und Orte zu besuchen, in denen engagierte Menschen leben. Und dabei unterschiedliche Meinungen zu hören.

O-Ton_Ulrike_06:

Das, was man auf jeden Fall braucht, ist erstmal eine große Portion Neugier. Also eine ehrliche, authentische Neugier. Ich will was über den Ort erfahren. Ich will was über die Menschen erfahren, die in diesem Ort leben und Zeit. Ich muss ich leider so sagen- es ist Zeit, ganz viel Zeit und Geduld. Auch wenn der Fördermittelgeber im Hintergrund klopft oder im eigenen Kopf sitzt.

Autorin: Damit ich auch ein bisschen mehr Gefühl vom lokalen Leben bekomme, setzen wir unsere Reise fort. Wir kommen nach Pommritz, um einen Bauernhof im Ökolandbau zu besuchen. Das Dorf hat 125 Einwohner:innen und befindet sich südöstlich von Bautzen. Es zählt zum offiziellen sorbischen Siedlungsgebiet in der Oberlausitz.

Atmo_Fahrt nach Pommritz

O-Ton_Bernd_03:

Pommritz ist ein ganz kleiner Ort in der Gemeinde Hochkirch und ist aber sehr bekannt, weil da gibt es das Lebensgut, gab es, gibt es nicht mehr. Und dieses Lebensgut war eine Idee nach der Wende. Es war ein ehemaliges Rittergut einer Familie von Zenker. Die sind dann aber nach 45 verjagt worden. Wie alle Gutsbesitzer verjagt, noch Glück gehabt. Also die sind auch zum Teil interniert worden. Und danach hat das ist so ein Projekt geworden, so ein alternatives Projekt - Landbau mit sozialen Aspekten.

Atmo_Ankommen_Pomritz

Atmo_Ziegen

Autorin:

Auf dem Hof treffen wir Thomas Hieke, der Landwirt lebt seit 1993 hier. Seinen Betrieb startete er mit 20 Ziegen. Seitdem betreibt er hier mit einem kleinen Team einen Ziegenhof. Biologische Milchverarbeitung, Käseproduktion und eine Backstube gehören dazu. Als gebürtiger Görlitzer hat Thomas vorher schon verschiedene Stationen hinter sich gebracht. Er hat in Berlin gelebt, ging in Kamenz zur Offiziershochschule, wurde später nach Bautzen versetzt. Nach zwei Jahren Bundeswehrdienst hat eine Umschulung zum Landwirt gemacht.

O-Ton_Thomas_01

Also, als wir 1993 hierherkamen, da war das ja eine ganz andere Herangehensweise als da, wo ich jetzt gelandet bin. Ich wäre damals wahrscheinlich nicht Einzelbauer irgendwo auf dem Dorf geworden. Das war nicht mein Ziel, aber eingebunden in so ein Projekt, wie es sich 1991

-92 so herausstellte, fand ich das total sinnvoll. Eine dörfliche Gemeinschaft, die nach zukunftsfähigen Strukturen sucht und dort eingebettet als Landwirt arbeiten zu können. Das war dann wirklich richtig gut und dementsprechend habe ich diese Umschulung damals auch gemacht mit dem Ziel, innerhalb dieses Projektes meinen Beitrag zu leisten als Landwirt.

Autorin:

Thomas erzählt weiter, dass die volkseigenen Betriebe, LPGs und die Volksgüter damals nach der Wende, im Umbruch oder schon gar nicht mehr existent waren. Viele Unternehmensleitungen fanden keine Nachfolger:innen.

O-Ton_Thomas_02:

Wir fanden also in dem ehemaligen Wohnheim alles vor, was wir zum gemeinsamen Leben brauchten. Und so haben wir uns langsam eingerichtet, immer mit dem Hintergedanken, ob es denn möglich sei, im ländlichen Raum sich selbst versorgende Gemeinschaften zu schaffen, die darüber hinaus ein Modell sein könnten für die umliegende Gesellschaft.

Autorin:

Zusammen mit seinen Freunden hat Thomas verschiedene Höhen und Tiefen erlebt. Es gab Versuche, Betriebe zu gründen und soziale Schwierigkeiten zu lösen.

O-Ton_Thomas_03:

Wir hatten eine gemeinsame Kasse, wir hatten gemeinsame Kindererziehung. Haben die Mütter, die die Kinder betreut. Das war total klasse. Wir hatten viele Werkstätten, sowohl nicht nach außen gerichteten Werkstätten als auch nach außen gerichtete. Und dennoch

muss man unterm Strich sagen - Das war alles angekratzt, weil in der Summe der Themen waren wir völlig überfordert. Ja, also während die einen dann schon gar nicht mehr teilnehmen konnten an so Runden der Entscheidung, weil sie einfach mit der Existenzgründung rund um die Uhr zu tun hatten, fanden die anderen sich endlich mal gehört und wollten nur noch solche Runden machen. Und das artete in Therapiegeschichten aus. Und das war ganz schwer, das Sachliche vom Emotionalen zu trennen.

Autorin:

Neben Thomas sitzt seine Tochter Anne. Sie bringt uns Kaffee mit leckerer lokaler Milch. Nach dem Leben in Dresden hat sie beschlossen, auch hierher zurückzuziehen.

O-Ton_Anne_01:

Also eigentlich war mir das irgendwie immer klar, dass ich mal wieder zurückkommen will, weil ich durch diese Gemeinschaft, glaube ich, schon ein sehr schönes und anderes Dorfleben erfahren habe, als so viele meiner Mitschülerinnen, die irgendwie sagen: Nee, da will ich auf keinen Fall wieder zurück. Da ist ja sowieso nichts los. Aber ich habe irgendwie ganz viel Positives eigentlich mit dem Ort verbunden und also bis heute. Ich finde, dadurch, dass ihr den Hof hier habt, ist ja auch so was Offenes. Also auch wenn du sagst, du würdest dich eigentlich gerne mehr einbringen, ist hier einfach dieser Hof ein Ort, wo man hinkommen kann. Und hier kommen ja auch irgendwie immer Leute hin, so dass ihr irgendwie schon ein bisschen Leben ist. Ist ja kein totes Dorf. Ich finde, hier kann man schon auch leben.

Autorin:

Obwohl sie auf die Frage, ob sie die den Betrieb übernehmen wird, mit

dem Kopf schüttelt, merkt man, wie stolz sie ist auf ihren Vater und alles, was er im Dorf erreicht hat.

O-Ton_Thomas_04:

Ein Dorf ist für mich in etwa das, was ich verstanden hatte als kleinstmögliche Gesellschaftsform, die funktionieren kann. Also es gibt ja viele wissenschaftliche Abhandlungen über das Gemeinwesen und die Funktionen des Gemeinwesens. Die einfachste Art ist Geselligkeit. Sich zu treffen und sich auszutauschen. Das ist ja unser Urprinzip des Zusammenseins.

Alles nur weil du zusammen bist und einfach dein Land und deine natürlichen Ressourcen benutzt. Also das ist ein ganz anderes Wertesystem als dieses komische monetarisierte Leben, wo wir alles outgesourct haben. Das ist doch absurd. Und deswegen ist Dorf für mich ist auch etwas, was ich im Herzen trage.

Autorin:

Betont Thomas. Auf dem Weg zu seinem Hof und zurück sehen wir viele verlassene Gebäude, die Bernd „lost places“ nennt. Auf meine Frage, was mit diesen Orten passieren wird, sagt er, sie sind zum Aussterben verdammt.

O-Ton_Bernd_04:

Also, ich will jetzt den Teufel nicht an die Wand malen. Das ist auch von Region zu Region, wo wir tätig sind, unterschiedlich. Es gibt attraktive Orte, wo dann Städter hinziehen und sagen: „Oh, es ist so ein schöner Ausblick“. Oder Görlitz zum Beispiel hat einen ganz hohen Zuzug von Rentnern aus Westdeutschland, weil es günstig ist und schön. Aber es gibt eben auch Orte, da macht der Bäcker zu und dann war's das. Da rückt keiner nach.

Autorin:

Und das betrifft verschiedene Bereiche: Handwerksbetriebe, Gastronomiebetriebe oder Einkaufsläden.

O-Ton_Bernd_05:

Was früher mal der Tante-Emma-Laden war oder der Hofladen, sowas gibt noch kaum. Das ist im Westen alles völlig anders. Hat sich völlig anders entwickelt, weil es da, weil da diese Dörfer durch diese LPG's oder Kolchosen nicht so vollkommen vergesellschaftet wurden, sondern da blieben die in Familienhänden. Und diese Kultur ist ja leider verloren gegangen. Und jeder, der geht, hinterlässt ein leeres Haus.

Autorin:

2008 trat eine Kreisgebietsreform in Kraft. Die Idee entstand Mitte der 90-er nach der Kreisreform. Landkreise wurden zusammengeführt, damit die kleineren kreisfreien Städte einbezogen werden können. Die Reform zielte auf eine modernere, effizientere Verwaltung und mehr Wirtschaftlichkeit. In der Praxis hat die Umsetzung sehr lange gedauert, und die bürokratischen Strukturen sind immer noch komplex. Auch war die Reform von Beginn an umstritten, viele Kreise setzten sie nur zähneknirschend um.

O-Ton_Bernd_06:

Unseren Landkreis haben sie zusammengeklebt aus Nordschlesische Oberlausitzlangkreis, Görlitz als kreisfreie Stadt und Zittau als Landkreis. Also die drei Gebietskörperschaften haben zusammen geklebt. Das ist ewig lang, das reicht vom Oberland, vom Zittauer Gebirge bis nach Bad Muskau ins Seenland. Das sind komplett verschiedene Menschen. Das eine sind über Jahrhunderte Fischer, die die katholischen Klöster mit Freitagsfisch versorgt haben. Und im Gebirge da schwingen die die Sense und haben Kühe auf der Alm. Die reden sogar anders.

Autorin:

Sagt Bernd. Viele Bürger:innen haben mit der Reform gefremdet, aus Angst ihre regionale Identität zu verlieren. Einige Autofahrer:innen weigerten sich, die Autoschilder durch neue Kennzeichen zu ersetzen. Starke lokale Auseinandersetzungen kamen hinzu.

O-Ton_Bernd_07:

Auf einmal gibt es Konflikte zwischen Ebersbach und Neugersdorf. Zwei Orte, die friedlich nebeneinander gelebt haben. Jeder in seiner Weise. Die werden auf einmal kommunal zusammengezwungen. Und dann gibt es auf einmal in einer Kommune zwei Feuerwehren, zwei Karnevalsclubs, zwei Seniorenvereine, die noch nie miteinander konnten. Und jetzt? Und das können alles Auslöser sein.

Autorin:

Meine Frage nach Rezepten für ein langfristiges demokratisches Zusammenleben öffnet eine große Diskussion. Wie geht man mit Konflikten um? Natürlich ist das eine globale Frage, gleichzeitig ist es sehr relevant darüber zu sprechen - wie schaffen wir es, in turbulenten Zeiten zusammenzuhalten.

O-Ton_Ulrike_07:

Jeder Konflikt ist einzigartig in der Art und Weise wie er, weil einfach die Personkonstellation auch einzigartig ist. Und jeder Konflikt hat eine Geschichte. Das entsteht nicht aus dem Nichts und plötzlich ist das da, sondern da sind. Damit so ein Konflikt hochkocht, braucht es eine Vorgeschichte. Es braucht einen Anlass. Der Anlass ist aber nicht immer die Ursache.

Autorin:

Antwortet mir Ulrike.

O-Ton_Ulrike_08:

Ich würde es gerne noch ergänzen, denn wir hatten ja vorhin schon gesagt, eine Beziehung ist so ein ganz, ganz wichtiges Ding. Wie geht man überhaupt mit Konflikten um? Das kann ich so pauschal nicht sagen. Ich weiß aber, dass es oft den Konflikt verschärft, wenn ich den Fokus auf das lege, was nicht funktioniert, versperrt mir manchmal den Blick für die Dinge, auf die ich aufbauen kann, damit es wieder funktioniert. Das heißt zu schauen, was gibt es denn eigentlich für Dinge, die vor Ort funktionieren? Was gibt es denn für vor Ort an Ressourcen, die ich, die nicht ich nutzen kann, sondern die die Leute, die den Konflikt haben, nutzen können, um das zu überwinden. Das ist ein ganz, ganz wertvoller Blick.

Autorin:

Ulrike betont, dass das Ziel , einen Konflikt zu lösen, oft unrealistisch ist. Stattdessen müsse es um die Frage gehen, wie man mit dem Konflikt umgeht, so dass alle gut damit leben können. Das ist tatsächlich eine Antwort, die ich von vielen unserer Expert:innen bekomme. Konflikte sind unvermeidlich, ob wir das wollen oder nicht. Wir können aber ehrliches Interesse an den Menschen zeigen, miteinander reden und einander hören.

Trenner

Abtrennung zur Mini-Rubrik

Autorin: Die Protagonist:innen unseres Podcasts arbeiten tagtäglich mit schwierigen, konfliktreichen Themen. Um besser zu verstehen, wie man

mit “gesellschaftlichen Konflikten” umgeht und wie demokratisches Zusammenleben trotz oder wegen dieser Konflikte langfristig gelingt, stellen wir unseren Expert:innen am Ende immer dieselben Fragen. So auch Bernd Stracke und Ulrike Geisler vom Institut B3.

TRENNER

Was hättest du gerne gewusst, bevor du angefangen hast, in diesem Themenfeld zu arbeiten?

O-Ton__Ulrike_09

Ich glaube, ich bin ganz froh, dass ich vorher nicht so viel wusste. Und eigentlich habe ich auch nicht das Gefühl, dass ich jetzt viel weiß, sondern ich bin ich. Ich weiß, was ich nicht weiß. Und das ist eine ganze Menge. Und ich finde das tatsächlich eher hilfreich als hinderlich.

Warum ist es für eine Gesellschaft so wichtig, sich mit dem Thema Konflikt auseinanderzusetzen?

O-Ton__Ulrike_10

Ich habe mal einen schönen Spruch gehört: “Zu friedlich und zu höflich ist friedhöflich”. Ich glaube, Konflikte gehören zur Lebendigkeit dazu. Und es ist die Frage ist - Wie definiere ich Konflikt? Wir müssen uns austauschen. Wir müssen das Miteinander aushandeln. Und dann darf auch mal bestehen, dass wir unterschiedlicher Meinung sind. Ich muss nicht unbedingt mit dir in allem einer Meinung sein. Wir sind es manchmal. Ich wundere mich selber, obwohl wir doch so eigen sind. Aber das müssen wir nicht immer sein. Ich schätze gerade manchmal, wenn du einen ganz anderen Blick hast, weil es mir dann hilft zu sagen okay, trifft das jetzt auf mich zu oder nicht?

O-Ton_Bernd_08

Ich glaube, dass unser Drang, Konflikte zu lösen zwischen den Menschen in der Gesellschaft - das ist ein Menschsein Ding, das in der Natur macht, dass der Darwinismus auf eine ganz andere Art und Weise. Das heißt, dass der Stärkere durch die die würden gar nicht auf die Idee kommen. Hase und Wolf Wir haben ja irgendwie einen Konflikt, den müssen wir lösen. Das ist so eine Kulturgeschichte des Menschen, das unterscheidet uns von der Wildnis. Und deswegen heißt es aber nicht, dass es die Konflikte nicht mehr gibt, nur weil wir verschiedene Formen suchen, die zu lösen sind. Die wird es immer geben, die Konflikte. Und wir werden immer neue Ideen entwickeln, die zu lösen. Manchmal gelingt es, manchmal nicht.

Autorin: Was war die einprägsamste Erfahrung in den letzten Jahren in deinem Arbeitsbereich?

O-Ton__Ulrike_11

Das erste, was mir in den Kopf kommt, ist eigentlich die Offenheit mit dem Vertrauen und der Herzlichkeit, mit der uns Leute begegnen. Bei der Art, wie wir miteinander arbeiten, dass wir an manchen Orten so schnell aufgenommen worden sind und da Teil begleiten dürfen oder teilhaben dürfen, mitmachen dürfen, obwohl wir eigentlich von außen kommen. Das hatte ich ganz anders erwartet und gedacht. Das sind viel, viel mehr Vorurteile oder viel, viel mehr Hürden, die wir überwinden müssen. Und das finde ich total schön und bin immer wieder gespannt, was uns noch alles begegnet.

O-Ton_Bernd_08

Genau das hatte ich auch im Kopf. Ich habe auch einzelne direkte Personen im Kopf, wirklich Menschen und merke ich, da musste ich mich

auch korrigieren. Es ist nicht man. Es ist nicht so, dass man nicht von außen kommen darf. Man darf nur nicht arrogant von außen kommen. Und man darf nicht irgendwen mit irgendeinem System überstülpen wollen, was man in der Tasche mitbringt. Und das ist. Da ist so viel Vertrauen wirklich entstanden aus dem Nichts, aus der zufälligen Begegnung.

Trenner - JINGLE

Abmoderation: Das war Episode 7 unseres Podcasts “HALT @ Zusammen – im Konflikt” über Konfliktarbeit im ländlichen Raum. Der Podcast ist auf allen gängigen Streamingplattformen zu hören. Und wir freuen uns über eure Kommentare und Likes.

Jingle

Abspann

Sprecher: Noel Schepp

Skript, Interview und Moderation: Olga Dietze

Redaktion: Olga Dietze, Liane Czeremin

Tontechniker, Sounddesign, Mix: Paul Milmeister

Musik: von Premium Beat

Dies ist ein Podcast von “Gegen Vergessen - für Demokratie e.V.” Er wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!